

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— M., bei Selbstabholung 5.50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— M., für einen Monat 6.— M., Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 30 Pfg. Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Tel. 4598. — **Postfachkonto Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 13603. — **Berlin in Leipzig,**
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 4598

Inseratenpreise: Die 7 gespaltene Kolonellzeile oder deren Raum 1.00 M., bei Platzvorkauf 2.30 M.; Familiennachrichten, die 7 gespaltene Zeile 1.70 M., Nekrolog-Kolonellzeile 7.50 M. — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeldhändler und alle Postanstalten entgegen.

Massenprotest gegen die Vergewaltigung Groß-Berlins.

Berlin, 10. Oktober. Der Bezirksverband Berlin-Brandenburg der USPD. veranstaltete heute in 15 Lokalen Groß-Berlins Massenprotestversammlungen mit der gemeinsamen Tagesordnung: „Die Reaktion im preussischen Landtag und das neue Groß-Berlin.“ Es sprachen u. a. Paul Hoffmann, Dr. Wegl, Richter, Zimmermann und Hasselbarth. Man forderte, daß sowohl die Wahl der besetzten Stadträte wie auch die Wahl Dr. Löwensteins durchgesetzt werde. In den mehr oder minder heftigen Debatten wurde den Parteiführern vorgeworfen, daß vor allen Dingen sie nicht auf dem Posten gewesen seien. Sie hätten ihre Aufmerksamkeit mehr den Vorgängen im Reichen Hause als der 3. Internationale widmen sollen. Unruhen und Umzüge auf den Straßen haben nirgendwo stattgefunden.

Demnach scheint die Erkenntnis zu wachsen, daß für die USPD auch in Deutschland noch Aufgaben existieren, die für die Arbeiterschaft von größter Bedeutung sind.

Berlin fast ohne Zeitungen.

Berlin, 11. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Berlin wäre heute ohne jede Zeitung, wenn nicht die rote Fahne in einer besonderen Montagsausgabe erschienen wäre. Die bürgerlichen Blätter erscheinen noch immer nicht infolge des fortgesetzten Zeitungsstreiks. Die beiden sozialistischen Blätter Vorwärts und Freiheit erscheinen bekanntlich Montags erst in einer Abendausgabe. Allein die rote Fahne hat es sich nicht nehmen lassen, in einer besonderen Montag-Morgenausgabe ihr sonstiges sechsmaliges wöchentliches Erscheinen um ein 7. Mal zu vermehren. Sie bringt einen großen Leitartikel über die großen Verlagsanstalten Mosse, Ullstein und Scherl.

Die Aussperrung im Berliner Zeitungs-gewerbe.

In einer Versammlung der Obmänner der Buchdrucker wurde mitgeteilt, daß von der Aussperrung im Berliner Zeitungs-gewerbe bis jetzt etwa 18000 Personen, darunter 13000 technische und 3000 kaufmännische Angestellte, betroffen werden.

Die kaukasischen Gewerkschaften gegen Wrangel.

Berlin, 11. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Aus Moskau läßt die rote Fahne sich über Charkow melden: Die kaukasischen Arbeiter haben sich aufopfernd der Roten Armee zur Verfügung gestellt, als die Wrangelschen Banden die transkaukasische Küste bedrohten. Sie haben sofort die Gefahr erfaßt, die ein Wrangelscher Vormarsch für den Kaukasus mit sich bringen würde. Die Stadt Zestafinodar allein hat über 8000 Freiwillige gesammelt. Alle anderen Städte haben auch fast alle Erwartungen der Mobilisierungszentrale übertroffen. Als der kaukasische Bauarbeiterkongress die Meldung von der Landung der weißen Truppen erhielt, beschloß er, die gesamte Bauarbeitergewerkschaft der Roten Armee zur Verfügung zu stellen, was innerhalb von sechs Tagen durchgeführt wurde. Dasselbe haben die Metall- und Textilarbeiter beschlossen. Die Mobilisierung in Tuapse und Sotschi wurde sofort nach Eintreffen der Alarmmeldung begonnen und in drei Tagen beendet. Die Gewerkschaften haben ihre sämtlichen Mitglieder ohne Rücksicht auf Alter und Familienverhältnisse mobilisiert. Fälle von Nichtunterordnung unter die gewerkschaftliche Disziplin kamen nicht vor. Die Sowjetangehörigen nahmen ohne Unterschied der Partei an der Bildung der freiwilligen Formationen lebhaften Anteil. Die ersten Arbeitertruppen verließen die erwähnten Städte 1½ bis 2 Stunden nach dem Alarm in tadelloser Ordnung und gut ausgerüstet. Bezeichnend ist, daß die offizielle Mobilisierung von der freiwilligen überholt ist.

Lebensmittel für Polen.

Berlin, 11. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) In Paris ist der polnische Regierungsvizepräsident Skwinski angekommen, um über Lebensmittellieferungen für Polen zu verhandeln. Nach seinen Ausführungen kann Polen nur auf die Hilfe Amerikas rechnen, die aber den Bedarf Polens an Lebensmitteln nicht decken wird. Nach den ausdrücklichen Erklärungen des Ministers wird dieser Winter in Polen in bezug auf die Ernährung ein besonders schwerer sein.

Streik wegen eines Bruches des römischen Abkommens.

Mailand, 9. Oktober. Infolge Bruchs des römischen Abkommens brach in den Elektrizitätswerken plötzlich ein Ausstand aus. Die Arbeiter besetzten die Werke, Zugverkehr, Beleuchtung und Wasserlieferung sind unterbrochen.

Mailand, 9. Oktober. Nachdem zwischen den Arbeitern und der Elektrizitätsgesellschaft gestern Abend eine Einigung zustande gekommen ist, erhielt die Stadt wieder Strom; die Straßenbahnen verkehren wieder.

Der grundsätzliche Gegensatz. Zum Parteitag in Halle.

Nichts kennzeichnet mehr die kritische Lage, in der sich die Unabhängige Sozialdemokratie Deutschlands befindet, als die Tatsache, daß an die Stelle des gewöhnlichen Begrüßungsartikels der sonst dem Parteitag gewidmet wurde, und der die übliche und berechtigte Feststellung enthielt, daß die Partei trotz aller Meinungsverschiedenheiten im wesentlichen einig sei und auf dem Parteitag sich erneut Klärung und Stärkung ihrer Einheit erarbeiten werde, daß an die Stelle dieser freudigen Begrüßung diesmal eine Betrachtung über den grundsätzlichen Unterschied zwischen den Anhängern und den Gegnern der Moskauer Bedingungen treten muß. So schmerzhaft das ist, es wäre Unehrlichkeit und es hieße der Partei schlecht dienen, wenn man den wahren Sachverhalt unter vertuschenden Redensarten verbergen wollte. Die Gegensätze sind so scharf geworden, daß Klarheit und reinliche Entscheidung jedes einzelnen Genossen das dringendste Gebot ist.

Ueber die Tagesordnung des halleischen Parteiparlements brauchen wir uns nicht weiter zu verbreiten. Außer dem Bericht des Zentralkomitees enthält sie ja nur den einen Punkt, um den alles Interesse der Parteimitglieder seit Monaten kreist, die Stellung zu den Anknüpfungsbedingungen der kommunistischen Internationale. Ueber dieses Thema haben wir vorerst nichts Neues mehr zu sagen. Auch auf dem Parteitag wird diese entscheidende Frage kaum noch in neue Befassung gerückt werden. Auch dann jedenfalls nicht, wenn die beiden Delegierten des Exekutivkomitees von Moskau, Sinowjew und Bucharin, an den Verhandlungen in Halle teilnehmen. Sie werden uns über den Sinn der Bedingungen keine neuen Offenbarungen geben können. Die Algaer Telegramme, die beiden Rundgebungen Lenins und des Exekutivkomitees haben das Letzte getan, was zur Aufhellung für zweifelnde Gemüter noch möglich war. Sie haben unterstrichen, was der klare Wortlaut der Bedingungen und der andere Beschluß des Moskauer Kongresses für alle, die sehen wollten, schon unambigüös ergeben hatte, daß es auf die Spaltung, auf die Vernichtung der Unabhängigen Sozialdemokratie abgesehen ist, deren Mitglieder die dünnen Reihchen der kommunistischen Sekte in Deutschland füllen und sie zur Massenpartei machen sollen. In diesem Teilbestand wird durch keinerlei Auslegung irgendetwas verdunkelt werden können.

Die sogenannte Linke unserer Partei will dieses Ziel. Als sie den Entschluß faßte, sich für die Moskauer Bedingungen einzusetzen, über deren schwerwiegenden Charakter sie völlig im Klaren ist, die sie ohne weiteres als bedenkliche Erschwerung für die Durchsetzung des Anschlusses an die kommunistische Internationale innerhalb der Partei erkennen mußte, da tat sie es, weil sie hoffte, auf diese Weise die sogenannten rechten Führer aus der Partei hinauszudrängen und die Masse der Mitglieder völlig ins kommunistische Lager führen zu können. Sie hat ihre Kraft überschätzt — die Abstimmung zeigt, daß die sogenannte Reinigung von den sogenannten Opportunisten, von den angeblichen Saboteuren unseres Aktionsprogramms nur um den Preis der Zerreißung der Partei zu haben ist. Manchen derer um Däumig und Stoöcker mag diese Erkenntnis mit Entsetzen erfüllen und er mag vor der großen Verantwortung, vor der schweren Schuld, die er durch die Förderung der Spaltung auf sich lädt, jetzt zurückschrecken. Aber wir fürchten, daß nur wenige den moralischen Mut finden werden, ihren schweren Irrtum zu bekennen und entschlossen die Bande zu zerschneiden, die sie an den kommunistischen Karren fesseln. Die unheilvolle Entwicklung ist schon gefährlich weit gediehen. Der Moskautanatismus, der Zerglause, daß der Anschluß an die kommunistische Internationale alle Schäden aufwiegen werde, die die Spaltung der revolutionären Arbeiterpartei Deutschlands der Sache der Revolution bereiten muß, hat schon viele Köpfe umnebelt. Deshalb wird auf dem Parteitag auch an einen eigentlichen Kampf der Geister nicht mehr zu denken sein, zumal die Urwahl die Delegierten schon für oder wider die Anknüpfungsbedingungen festgelegt hat. Es wird sich nur noch um die Motivierung der Haltung vor der Öffentlichkeit handeln. Wir fürchten deshalb, daß auch die gutgemeinten Vermittlungsversuche jener Genossen, deren Ruf wir in der Mittwochsnummer abgedruckt haben, für die Entscheidung zu spät kommen. Die brutalen Vergewaltigungsversuche, die in Württemberg, in Gelsenkirchen, in Bochum, in verschiedenen Berliner Distrikten von den Däumigianern unternommen worden sind — im Schwabenlande hat man der Minderheit die Verhältnisswahl der Parteitagebelegierten offen verweigert, in Bochum hat man daselbe auf einem perfiden Umwege erreicht — zeigen, daß die Spaltungsanalyzer von einer Verständigung nichts wissen wollen. Wir bedauern das im Interesse der Arbeiterschaft, im Interesse der Revolution, aber wir klagen nicht darüber. Wir

werden uns mit den harten Tatsachen abzufinden wissen. Bereit zu jeder vernünftigen Einigung, die die Grundsätze der Partei unangetastet läßt, bereit zu jeder Aktion, die zum internationalen Zusammenschluß der revolutionären Proletarier aller Länder führen kann, sofern das Wesen der Partei dabei unverfehrt bleibt, geht die angebliche Rechte nach Halle. Sie ist bereit, die Konsequenzen ihrer Handlungen in jeder Hinsicht zu tragen. Aber mit derselben Entschiedenheit werden wir uns erwehren müssen gegen jeden bloßen Verkleisterungsversuch, der die notwendige Klarheit hintenan hält, gegen windige Auslegungskünste, die durch Verfeinerung des wahren Charakters der Bedingungen auf Umwegen Moskau den Weg zu bereiten unternehmen.

Noch wissen wir nicht, wo die Mehrheit des Parteitages sein wird. Wir haben gekämpft, um sie zu erringen. Aber wir haben nicht allein um die Mehrheit gekämpft, sondern wir haben unsere Sache verfochten mit dem festen Entschluß, zu ihr zu stehen, einerseits wie der Ausgang sein wird. Denn wir sind nicht der Ansicht, daß die Partei, weil sie eine Partei der arbeitenden Massen ist und immer mehr werden soll, deshalb allen Stimmungen der Mehrheit der Massen unbefehden nachgeben müsse. Wir wollen das große Hilfsmittel, das uns Karl Marx und Engels überliefert haben, den wissenschaftlichen Sozialismus, nicht ungenützt im Winkel verstauben lassen. Wir wollen es brauchen und die Voraussetzungen, die es uns vermittelt, die Einsicht, die es uns in die kommende Entwicklung gibt, nützen für die Arbeiterschaft, für ihren Befreiungskampf. Wissenschaftlicher Sozialismus, Marxismus ist die Wissenschaft von den Bewegungsgesetzen der kapitalistischen Gesellschaft, und wer den Anspruch erhebt, auf dem Boden dieser Wissenschaft zu stehen, der ist verpflichtet, die Erkenntnis, die sie ihm eröffnet, zu vertreten, auch wenn er einmal unverständlich und in der Minderheit bleibt. Um so mehr, wenn er überzeugt sein muß, daß die Außerachtlassung dieser Fingerzeige, die die wissenschaftliche Untersuchung der politischen, sozialen und ökonomischen Tatsachen gibt, zum schweren Schaden der Arbeiterbewegung ausschlagen muß.

In einem Aufruf, den die sogenannte Linke des Zentralkomitees in einiger Blättern ihrer Richtung erlassen hat, steht der folgende Satz:

Der grundsätzliche Gegensatz ist: Die rechten Führer wollen jede revolutionäre Aktion in Deutschland von der Gestaltung der revolutionären Situation in den westlichen Ländern abhängig machen. Sie wollen die Weltrevolution nicht vorantreiben, sondern warten, bis die Weltrevolution den deutschen Arbeitern hilft, d. h. sie wollen die Hände in den Schoß legen und nichts tun.

Hier ist der grundsätzliche Gegensatz zwischen den Kommunisten in unserer Partei und den Unabhängigen Sozialisten allerdings richtig herausgearbeitet, wenn auch die Form, in der er dargelegt wird, falsch ist. Die U. S. P.-Kommunisten sind im tiefsten Grunde Anhänger der Putzaktat, in die ja auch die offiziellen deutschen Kommunisten trotz aller programmatischen Gegenklärungen immer wieder verfallen. Sie wollen die Revolution vorantreiben, wie sie sich ausdrücken, d. h. sie stellen nach blanquistischem Rezept den Willen der Revolutionäre als allein oder doch vornehmlich entscheidendes Moment in ihrer Rechnung ein. Wir Unabhängigen Sozialdemokraten wollen die Erkenntnis, die Marx seinerzeit in seinem Kampfe gegen die Blanquisten dem Proletariat erarbeitet hat, nicht verächtlich lassen. Wir wissen den revolutionären Willen zu schätzen, aber wir wissen auch, daß er ohne die entsprechenden wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse nicht wirken kann. Was die U. S. P.-Kommunisten „die Hände in den Schoß legen“ und „nichts tun“ nennen, das ist nichts weiter als die vernünftige Taktik, die aus dem Prof. tariat die unnötigen Opfer und verderblichen Schwächen vor dem wirklich entscheidenden Moment zu ersparen.

Den Verfassern des Aufrufes gebührt Dank dafür, daß sie diesen grundsätzlichen Gegensatz klar bekannt haben. Die Stelle zeigt, daß der Kampf nicht bloß um die Moskauer Bedingungen geht. Es geht um die Frage, ob kommunistische Taktik, die im letzten immer Putzaktat ist, für die Unabhängigen Sozialdemokraten gelten soll, oder die Taktik, die gegründet ist auf die klare Erwägung der jeweiligen Kräfteverhältnisse, die, entschlossen zur Anwendung aller gegebenen Mittel im gegebenen Zeitpunkt, schwächende und zersplitternde Abenteuer entschieden ablehnt.

Weil wir die Putzaktat und das Unheil, das sie über die Arbeiterschaft bringen müßte, ablehnen, deshalb kämpfen wir gegen die Moskauer Bedingungen. Die Partei, Wesen und Namen, würden wir bedenkenlos opfern, wenn es nötig wäre um der Sache